

Typisch ostfriesische Teestunde auf einem Borkumer Riesen



„Kalli“ Eberhard bekleidet würdevoll das Ehrenamt des Türmers und ist dabei nicht selten zu Scherzen aufgelegt.

Türmer Karl-Heinz Eberhard erklärt Tugenden des Teetrinkens auf Altem Leuchtturm

Borkum/an - Zum 212. Mal in diesem Jahr stieg der Borkumer Türmer Karl-Heinz Eberhard am vergangenen Mittwoch die Stufen seines geliebten Alten Leuchtturms hinauf, des unverkennbare Wahrzeichen Borkums. Bereits seit sieben Jahren bekleidet der ehemalige Düsseldorfer und nun eingefleischte Wahlborkumer dieses würdevolle Ehrenamt.

„Eigentlich kam ich zu diesem Job wie die Jungfrau zum Kinde“, plaudert der Pensionär, den es seinerzeit durch die Marine nach Borkum verschlagen hat, aus dem Nähkästchen. Einen Draht zum Leuchtturm als Signal für die Schifffahrt hat Eberhard schon von Berufs wegen. Als er 2002 in Pension ging, lief er im Rathaus nun zufällig der Borkumer Standesbeamtin und ehemaligen Vorsitzenden des Heimatvereins, Stefanie Drost, über den Weg. Was er als Pensionär denn jetzt so machen würde und ob er nicht Lust hätte, den Posten des Türmers zu übernehmen, war die Frage. Eberhard blieb nur noch übrig, zuzustimmen, und serviert seitdem Gruppen, die mehr über den Alten Leuchtturm, die Insel und Kluntjes und Wulkjes erfahren möchten, ostfriesischen Tee in luftiger Höhe. Immerhin 157 Stufen müssen sich die Teilnehmer bis zur guten Stube hoch kämpfen.

Ganz neu seit Juni diesen Jahres können sich für Mittwochs um 14.30 Uhr auch Einzelpersonen zur Teestunde anmelden. „Das ist unwahrscheinlich gut angekommen“, kann Eberhard berichten. Die beim Teegeschäft Steemann in der Franz-Habich-Straße 21 erhältlichen Karten für die mittwöchigen Teenachmittage, an denen bis zu 22 Personen teilnehmen können, sind meist mindestens eine Woche vorher ausverkauft. Das liegt wohl zu einem nicht geringen Anteil auch am Charme des Gastgebers. Interessante Fakten zum Alten Leuchtturm und „Dittjes und Dattjes“ über das Inselleben verpackt er in humorvolle Anekdoten und vergisst auch nicht, von seinen eigenen Erfahrungen auf und mit der Insel Borkum, die ihn so geprägt hat, zu erzählen.

„Als ich am 1. Oktober 1970 mit der Marine auf diesem Sandhaufen anlegte, ist für mich eine Welt zusammengebrochen“, beginnt der Türmer seine Geschichte. „So sind wir Kameraden an dem Abend denn auch erst mal gepflegt an Land gegangen, um uns das alles noch mal durch den Kopf gehen zu lassen“, erinnert er sich. „Doch wie das Leben so spielt, hab’ ich just an diesem Abend auch schon meine Frau kennen gelernt. Und glauben Sie mir – die hat mich am ersten Abend schon so richtig kennen gelernt“, fügt er schmunzelnd hinzu. So ist die Liebe also nicht ganz unschuldig daran, dass Borkum den Marinesoldaten aus Düsseldorf nicht mehr losließ. Inzwischen hat er den „schönsten Sandhaufen der Welt“, wie er seine Wahlheimat bezeichnet, bestens kennen und lieben gelernt und könnte wohl gar nicht mehr ohne. So kann er auch über das älteste Wahrzeichen der Insel allerhand berichten.

„Der Alte Leuchtturm ist mit den 433 Jahren, die er auf dem Buckel hat, das älteste Gebäude der Insel“, informiert er seine Gäste. 1576 wurde er als Navigationshilfe für die Seefahrer auf dem Standort des alten Kirchturms errichtet. Erst 1817 wurden Öllampen auf ihm angebracht. Dieses bis zu sechs Seemeilen sichtbare Leuchtfeuer wurde 1857 durch eine verbesserte Konstruktion ersetzt. Das Licht wurde jetzt 13 Seemeilen weit getragen. Doch ein verheerendes Feuer ließ den Turm 1879 von innen vollständig ausbrennen. Er wurde später wieder instand gesetzt und diente seitdem nicht mehr als Leuchtturm, sondern verschiedenen Zwecken, wie zum Beispiel als Wetter- oder Militärstation oder als Seenotfunkstelle. 1982 übernahm der Heimatverein Borkum schließlich den mittlerweile verfallenen Turm und machte ihn mit großer Mühe und finanziellem Einsatz der Öffentlichkeit zugänglich. Heute finden neben den Teestunden auch an jedem ersten Freitag im Monat standesamtliche Trauungen in der guten Stube des Riesen statt.

Doch zurück zum Lieblingsgetränk der Waterkant: Nicht zuletzt erklärt Eberhard in der gemütlichen Stube natürlich auch die ostfriesischen Tugenden des Teetrinkens. Denn dafür sind seine Gäste ja schließlich gekommen. Zu erst einmal müssen die teebegeisterten Leuchtturmbesucher das Kluntje - einen weißen Kandiswürfel - in ihren dünnen Porzellantässchen platzieren. Ganz langsam wird der heiße, schwarze Tee darüber gegossen – so dass das Knistern des Kluntjes beim Auftreffen der heißen Flüssigkeit zu hören ist. Höchstens bis zur Hälfte darf das Tässchen gefüllt werden. Dann findet ein Löffelchen Sahne seinen Weg in den Tee. „Aber bloß nicht umrühren!“, stoppt Eberhard allzu eifrige Teetrinker. Denn das ist bei der ostfriesischen Teezeremonie ein unverzeihlicher Fehler. Der Tee wird in Ruhe gelassen und so erzeugt das Löffelchen Sahne die charakteristischen „Wulkjes“ in der Tasse. Der eigene Löffel kommt erst zum Zuge, wenn der Teebegeisterte genug vom heißen Trunk hat. „Wenn der Ostfrieser nicht mehr nachgeschenkt bekommen möchte, stellt er symbolisch seinen Löffel in die Tasse“, erklärt Eberhard. So manch einem, der schon einmal in einer Familie mit ostfriesischer Tradition zum Tee eingeladen war, geht bei dieser Information ein Licht auf. „Dann wisst ihr jetzt Bescheid“, stellt Eberhard trocken fest.

„Umrühren ist verboten, da ostfriesischer Tee vom Bitteren zum Süßen getrunken wird“, gibt der Türmer als Hintergrundinformation. „Denn wenn der Tee richtig getrunken wird, besitzt er drei Geschmacksrichtungen: bitter, rahmig und süß“, kündigt er seinen Gästen an und fügt auch noch hinzu, dass niemand erwarten sollte, dass auf Borkum gekaufter, ostfriesischer Tee auf dem Festland genauso schmeckt wie auf der Insel. „Der Teegeschmack hängt nämlich zu einem großen Teil vom verwendeten Wasser ab“, verrät er. „Und dank unserer Süßwasserlinse unter der Insel haben wir hier auf Borkum sehr gutes und weiches Wasser.“

Bei wohlschmeckendem Tee und süßem Gebäck wird dann in gemütlicher Runde viel geplaudert und noch mehr gelacht. Einen Witz hat Eberhard schnell bei der Hand und gutmütig wie er ist, nimmt er dabei auch durchaus mal sich selbst aufs Korn, denn nach langjährigem Inselaufenthalt ist er selbst so gut wie ein waschechter Ostfrieser, denen ja so manch eine typische Charaktereigenschaft nachgesagt wird. Aber auch Kölner Gäste zieht der in Düsseldorf Geborene besonders gerne auf, was nicht selten zu einem humorvollem Schlagabtausch zwischen ihm und seinen Gästen führt.

Zum Guten Schluss nimmt Eberhard die Leuchtturmbesucher noch die restlichen 14 Stufen bis zur Plattform des alten Riesen mit hinauf. Aus 40 Metern Höhe lässt sich von dort der „beste Blick über Borkum genießen“, wie Eberhard versichert. Der zwar größere Neue Leuchtturm sei da gar keine Konkurrenz. Die Nachbarinsel Juist ist auszumachen und bei klarer Sicht und mit Zuhilfenahme eines Fernglases ist auch der Offshore-Windpark vor Borkum zu erkennen. Ungern trennen sich die Gäste schließlich von ihrem Türmer. Und nicht selten werden sie zu Wiederholungstätern, die gerne noch einmal eine ostfriesische Teestunde mit Karl-Heinz Eberhard verbringen.